

belegt hatte. Als Friedrich II. die Regierung seinem Bruder Albrecht Achilles übergeben hatte, erklärten die Stendaler, sie hofften die Sache erledigen zu können sobald Albrecht ins Land käme. Es wurde daher am 8. Septbr. 1470 durch den Rat von Lübeck ein Vergleich mit den Ratsfendeboten von Stendal, Bürgermeister Arnold Pakebusch und Ratmann Heinrich Schwechten geschlossen, wonach die Dinge zwischen den märkischen Städten und denen von Lübeck bis Michaelis 1472 in Gutem stehen sollten. In diesem Vergleich zwischen Heinrich Rastorf und den märkischen Städten, wonach jenen ungeachtet des Anspruchs des ersteren auf Ersatz der ihm von dem Markgrafen zugefügten Schäden noch 2 Jahr hindurch freier Verkehr mit Lübeck gestattet sein soll, findet sich folgender Passus: . . . Beschedeliken Arnde Pakebusch Borgermeistere vnde Hinrik Swechten Radmann, Radeffendeboden von Stendell . . . (Niedel cod. dipl. A. XV. Seite 317. —) und ferner übersendet (Niedel XV. 319) der Rat der Stadt Lübeck den Bürgermeister und Ratmannen in Stendal den zwischen Heinrich Rastorf und den Märkischen Städten geschlossenen Vergleich am 7. Febr. 1471 . . . Den Ersamen vorsichtigen Herrn Arnde Pakebusch Borgermeister, vnde Hinrike Swechten, Radmanne to Stendal, wisen guden frunden sampiliken und besundern. Borgermeistere vnd Radmanne der Stad lubeke. (Nach d. Orig. des Stendaler Ratsarchivs No. 174.)

1470 war Heinrich, 1470–1479 Hans Ratmann in Stendal. 1540 war Georg Schwechten residens presbyter am Dom in Stendal, er zog bei der Reformation ab. Ebenfalls um 1540 waren Achim, Hans und Palm Schwechten Bürger in Stendal. 1574 war Peter Schwechten Bürger in Tangermünde, 1578 waren Matthaeus und 1600 Claus Bürger in Stendal, ersterer studierte 1559 in Wittenberg. 1605 studierte Nicolaus Schwechtenius Stendalensis unter Georg Neander in Frankfurt a. O. 1745 ist inscribiert in Frankfurt a. O. am 5. V. Johannes Daniel Schwechten Perlebergo-Prignitzensis und 1763 13 Oct. Bussio Ludovicus Schwechten Perlebergo-Prignitzensis.

Das Schwechten'sche Wappen

findet sich zuerst in einer jetzt im kgl. Staatsarchiv zu Berlin befindlichen Urkunde aus dem Jahre 1334 und trägt die Umschrift: ✠ S. CONRADI SVECHTEN. Im Wappen finden sich 3 langgestielte, mit dem Rücken nach oben liegende Schippen. (Siehe die untenstehende Abbildung in natürlicher Größe nach einem Gipsabdruck.)



Das Wappen der jetzigen Familie Schwechten zeigt genau die gleichen 3 silbernen Schippen im roten Felde. Als Helmschmuck trägt das Wappen 2 rot tingierte Adler-Flügel, belegt mit je einer silbernen Schippe.

Die Blasonierung des Wappens würde dementsprechend lauten: 3 langgestielte aufrechtstehende, mit dem Rücken nach vorn gekehrte silberne Schippen, von denen der obere Rand der mittelften mit dem unteren Rande der beiden äußeren abschneidet, im roten Felde. Helmzier: 2 rote Adlerflügel belegt mit je einer silbernen gleichfalls langgestielten Schippe. Helmdecken: rot und silbern. (Siehe umstehende Abbildung.) Der Wappenspruch lautet: „Treu und beständig.“

Die Arneburger.

1611 studieren Hippolytus Schwecht Arneburgensis marchicus jura und Joannes Schwechten Arneburgensis marchicus in Frankfurt a. O. unter dem Rector Polenius. (Publicationen aus dem preuß. Staatsarchiv. Universitätsmatrikeln 551. 35 S. 561b. 5.) Diese beiden sind die nachweislich ersten Schwechtens aus Arneburg. Ob zwischen den bisher genannten Stendaler und den nunmehr weiter auftauchenden Arneburger Schwechtens ein Familienzusammenhang besteht, ist bei dem Mangel genauer Urkunden und Kirchenbücher, welche sowohl in Stendal wie in Arneburg durch den 30 jährigen Krieg vernichtet wurden, mit Sicherheit nicht nachweisbar, mir aber bei der unmittelbaren Nachbarschaft beider Orte in hohem Grade wahrscheinlich, zumal die ersten kirchenbuchlich in Arneburg nachweisbaren Schwechtens dort bereits als Bürgermeister oder Ratsverwandte auftreten. Um 1650 war Peter Schwechten Bürgermeister in Arneburg, nicht unwahrscheinlich der Sohn jenes obengenannten Johannes. Seine Ehefrau war Sabina Noemcke. Nach Ausweis des Arneburger Kirchenbuchs starb Herr Bürgermeister Peter Schwechten am 4 Martii 1670 und wurde mit einem Leichenfermon beerdigt.

1657 am 24. August wurde Peter Schwechten ein Sohn geboren und Abraham genannt, er besuchte die Schulen in Tangermünde und Berlin, studierte in Wittenberg, war Informator im Hause des Pastors Böttcher zu Arneburg, wurde 1683 als Conrector an die durch die Pest verödete Stadtschule in Tangermünde berufen, wurde 1686 Prediger in Groß- und Klein-Engersen und 1695 Pastor in Berge. 1683, 21. Febr., ist ausweislich des Arneburger Kirchenbuchs Abraham Schwechten, Rector zu Tangermünde, des gewesenen Bürgermeisters Peters Sohn mit Jgfr. Anna Dorothee Blume aus Tangermünde copuliert. In den Accessiones ad memorabilia Tangermundensia von Georg. Gottfr. Ruster 1722 findet sich über ihn pag. 26 Folgendes:

Abr. Schwechtenius, Arneburgensis, primus, post contagii tempora scholae nostrae instaurator, vidit scholam destitutam, vidit quoque restitutam. Fungi coepit munere suo a. MDCLXXXIII d. X. Febr. & miseris istis temporibus unus scholam gubernavit, usque dum Ruhlenium supra laudatum collegam accepit. Edidit Schwechtenius noster Programma anno MDCLXXXV sub titulo: Triplex gratia numinis nostri, quo ad actum progymnasmatice-oratorium de immanissimis iuratis constantissimisque tyranni Turcici armis profligandis longissimeque arcendis inuitavit. Habita sunt hae orationes ob scholae acroteria nondum reaedificata in templo nostro primario. Sequenti anno discessit munus Pastoris auspicaturus, & adhuc hodie Bergae prope Gardelegiam sacro munere diuina gratia fungitur. Deus ipsum sartum & incolumem diutissime seruet. 1722 IIX. Mart. MDCCXXII hielt Petrus Zacharias Schwechtenius Berga-Palaeomarchicus (offenbar des vorigen Sohn) zu Tangermünde eine Rede „de caussis neglecti studii historici, (ibid. pg. 32.) Derjelbe Peter Zacharias Schwechten Bergensis hielt noch folgende Reden (ibid. pg. 57/59) über das Thema: Nefas est alios theonino dente arrodere & vitia sua negligere. und: Non minoris artis est tacere, quam loqui; und optimum est, quod in praesentia occurrit, bene agere.